

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur
Inferaten-Annahme: Publicitas A.-G.; Marktgasse 1; Winterthur; Telefon 21.844, sowie deren Filialen. Postch.-Konto VIII b 858
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Imhof A.-G.; Telefon 22.252. Postch.-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige **Roman** parcellizelle oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / **Reklamen:** Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / **Chiffregebühr** 50 Rp. / **Keine Verbindlichkeit** für Placierungsvoorchriften der Inserate / **Inseratenschluß** Montag Abend

Zur Tagung des Internat. Komitees Sozialer
Schulen in Zürich und Genf
Von Land und Leuten in Schottland
Vom Weltstudentenwerk (I. S. S.)
Der Wochenmarkt

Inland.

Schon feinsinnig Zeit hat man am politischen Horizont wieder das **Milchproblem** anhauchen. Angedacht der trotz aller Warnung fortbauenden Milchüberflüsse stellt sich die Frage, ob der Milchpreis gehalten werden kann. Bekanntlich hat der Bund im letzten Jahr einen Preis mit einer Milchproduktion von 15 Millionen Litern auf einer internationalen Konferenz des Volkswirtschaftsdepartements mit Freieren des Schweiz, Bauernverbänden, lehnte unbedingtes Einverständnis auf eine weitere Reduktion ab. Der Preis für 1 Liter Milch wurde auf 1.50 Franken angesetzt. Im Bauernfreizeit besetzt man jetzt daran, den Produktionspreis von 20 auf 19 Rb. zu senken, den Konsummittelpreis dagegen um 1 Rb. zu erhöhen. Da dies aber nicht ganz genügen würde, wird man sich zu einer Erhöhung der Milchpreise auf 1.75 Franken entschließen. Diese Erhöhung der Milchpreise würde die Preise für Fett und Delc wie auch eine Erhöhung der Futtermittelaufschläge ins Auge. So sehr nun dem Bauern ein gerechter Preis zu zönnen ist, so erschwert es uns doch wenig anstandslos, die Läden der Schweiz mit Milch zu versorgen. Die folgenden Preise für Milch und Delc sind aus dem Konsumanten zu übergeben. Zum dritten Male eine Verrückung der Preise und Delc und zugleich eine Milchpreiserhöhung. — dagegen werden sich unsere Hausfrauen, aber auch unsere Lieferanten und Schlachtereien auf den Weisen

geige. Senft das Weltparlamentarische erlaubt, daß der Bundesrat, den Zoll auf importiertes Gestein von 60 Rp. auf 3 Rr. zu erhöhen, ohne damit das Prot. verteuern zu müssen. Allerdings verbindet er auch dessen Verhinderung. Aber einerseits erfordert er den Hinweis, daß die Senkung des Weltpreises erhöhte Mittel, andererseits verlangen die Bundesfinanzen angesichts ihrer vielfältig möglichen Lage die vor nur immer mögliche Einführung neuer Mittel.

Der Bundesrat ist nie so sehr dem Vorschlag des Bundesrats, für eine Lebensversicherungsgesellschaft für die Bundesfinanzreform grundlegend und in großen und ganzen zugefimmt und die Notwendigkeit ganz genehmigt. Nur hat er eine kleine Veränderung vorgekommen, die den Personalveränderungen und des Geschäftsbereiches der erregte. Die Veränderung betrifft die allfällige Prüfung einer „möglichen Milderung“ des Lohnabbaus. Der bundesrätliche Text bezeichnet nun ausdrücklich die Formulierung, er lautet: „Die Bundesversammlung ist ersucht, die Milderung des Lohnabbaus des Bundes der Bundesbeiträge und der Besoldungen.“ Darin liegt immerhin eine gewisse Milderung.

Im Laufe der letzten Monate haben, gefördert durch die deutschen Grenzorgane, anholte — über 1000 — illegale Einreisen von deutschen und österreichischen Flüchtlingen, meist Juden, stattgefunden. Legten Mitrochich nun sagte auf Einladung des sowjetischen Justiz- und Volksbildungsministers in Bern eine Konferenz der deutschen und österreichischen Flüchtlinge in der Sowjetunion, deren Zweck die Erleichterung der Einreisefreiheit und die Unterstützung bei der Sicherung der Emigrationen, Fremdenpolizeibüro aus der Sicherung jüdischer Kreise, für die Flüchtlinge materiell auszukommen und für ihre Weiterwanderung zu sorgen, werden nun die Kantone, die Flüchtlinge aufgenommen haben oder bereit sind, solche aufzunehmen, die zu einem vorübergehenden erwerbslosen Aufenthalt auf ihrem Gebiet zu leben. Der Aufenthalt der Flüchtlinge in der Sowjetunion wird als Vorstufe der Weiterwanderung mit der Absicht, die Flüchtlinge weiter zu wandern, mit allen Mitteln gefördert werden. Das bedeutet immerhin eine kleine Erleichterung der Lage dieser Flüchtlinge.

Von Marie Bretscher.

„Du Bauerfindest sie eine Schulaube, in der du
hinterst ein Bündelchen Karten lag. Die letzte die-
seben eine wie du andere auf den Tisch und har-
te darauf nieder. Sie war allein im Zimmer, der
Vater und Nina waren schon zu Bett gegangen.
Noch immer war das Schwebende in ihr, sonst
gäbe's nichts. Dann erinnerte sie sich, daß die
Großmutter ein süßeres Kind genommen hatte. Das
war früher? Kinder war, und der Vater. Sie hielt
die Karten. Der Vater handelte, den Hof und
legte einen durchdringlichen Säuer über den Tisch
und mitten durch den Raum. Darunter schienen sich
die Zeichen auf den Karten zu verändern, jedes
wurde zu einer Frage, die sich selbständig und son-
derbar bewegte. Und nun erinnerte sie sich weiter,
daß die Großmutter in den Karten gelesen hatte,
wie in einem Buch. Die Mutter hatte sie, Nina,
stets zu ihr geschickt, um Geld zu holen. Denn
man mußte gegen die Karten, die sie gewoll-
ten, einen kleinen Rabben geben, daß sie
Nina ersah. Hinter ihr hand Nina im Schen-
den und froh.

„Geh!“, sagte sie böse, „morgen wirst du Zahn-
schmerzen haben.“
Das Kind zitterte heftiger und stand mitten im
Mondschein.
„Ja, ich komme“, sagte Anna sanfter.
Sie schob die Karten zusammen und steckte das
Bündelchen hinter die Uhr.
Am folgenden Tag fühlte Nina ein dumpfes
Bohren in einem Zahn. Auf dem Heimweg von

In der Frage der Fälschung der Offizierszeitschrift hat die Untersuchung nun einwandfrei ergeben, daß die Schweiz nichts damit zu tun hat, daß das Fälsifikat im Ausland gedruckt und als fertige Drucksache in der Schweiz eingeschmuggelt und von hier aus speidiert worden ist.

Muslunh

Mußtun! In letzte Woche nach Weiching der **italienischen Wandler** in den Marsch zu seinen Truppen die tiefgelassenen Worte gesprochen: „Ich ist Manninn, sich Muttionen hinzuzugeben, wahren in so vielen Teilen der Welt die Kanonen der neuen: sich nicht vorzubereiten, wäre ein Verbrechen, sich machen nicht hat Manninn, wir haben keinen Manninn, wir haben Manninn, wir haben Manninn, frug man sich beunruhigt. Unwillkürlich denkt man jetzt an diese Worte, jetzt, wo die **deutschen Wandler** in einem ganz ungewöhnlichen Ausmaß begehnen haben. Martierende Verträge darüber sind abgeschlossen, die die deutsche Bevölkerung und besonders die allfällige und allfällige Bevölkerung. In weitestgehender Maße werde nicht nur das ordentliche Militär, sondern auch Reservisten und sogar die Zivilbevölkerung mit einbezogen, die Straßen gegen die tschechoslowakische Grenze forcieren, die tschechoslowakische Bevölkerung zu verdrängen, an der Befestigung mit über 300.000 Mann vor sich dorthin verschickten Arbeiter inoffiziell bestritten. Der deutschen Bevölkerung, besonders in Sachsen und Bayern, habe sich eine wahre Kriegspsychose bemächtigt. Willst du, daß die Welt sich nicht in der Lage befindet, die deutsche Bevölkerung zu beruhigen, warum das alles? Willst du damit einen Druck auf die Weltmacht und die Tschechoslowakei ausüben, dementsprechend, daß er die Forderungen der

Soubienbeuten nationellen - mit Waffenkraft zu unterlegen gekent? Will er sich in der Gegenwart kommen lassen? Bedeutet die ungemündliche Bereitstellung des militärischen Apparates Kriessvorsorge, eine verkappte Mobilisation? Kurzum, die Welt ist wieder einmal mehr als beunruhigt. Der Krieg ist nicht nur ein Ereignis, sondern eine Bedrohung, in einer bestimmten Rede die Diktaturflagen zu warnen und England ließ in Berlin die Bündnisbarkeit antreiben, die Mandate, über deren Bedeutung „Inseln laut werden könnten“, räumte die Welt nicht nur, sondern auch die „Gonferenzen und Brag verfolgt man natürlich die Welt mit ansehnlicher Aufmerksamkeit. Man vertraut in diesen auf die feste Saltung der Westmächte, die am ehesten Zeugnisse von einem Weltfrieden abgeben werden können, weil man ihnen die besten Chancen sieht, die Welt zu beherrschen. Die Welt wird durch den Marschall A. S. A. habe abstrakt fallen. In den letzten Wochen ist die Beurteilung der Lage inselben etwas ruhiger geworden. Daß man sich in der nächsten dieser Zeitungen die Verhandlungen von Paris mit Spannung verfolgt, ist begreiflich.

Seider verfährt sich auch mit den **Frankreich** und **Italien** die **Spannung** zueinander. Italien stellt die Aufgabe von **Pässen** an italienische Staatsangehörige, die nach **Frankreich** reisen wollen, ein. **Frankreich** ergreift analoge **Gegenmaßnahmen**. Die **italienische Regierung** läßt durch ihren **Botschafter** die **italienische Regierung** darauf **aufmerksam** machen, daß die **wiederholten** **Berichte** über **neue italienische** **Waffenlieferungen** nach **Spanien** es der **französischen Regierung** **schwer** machen, die **Pyrenäen** **geschlossen** zu halten, während die **italienische** **Presse**

(Fortsetzung siehe Seite 2)

in der es anfängt, — zuerst auch nur von dem Bewegungsbedürfnis seiner Gliedmassen, von den noch ganz undifferenzierten Eindrücken auf seine Sinne angeregt, — sich der Außenwelt zuzufehren. Die Empfindungen seiner eigenen Muskulatur, seiner eigenen Sinnesorgane, veranlassen es also zu dieser Hinfuhr gegen

Auch die Betätigung der Sprechwerkzeuge entwickelt sich anders, als Erwachzene mit ihrem bereits auf vorgelesene Texte gerichteten Verstand so leichtig annehmen. Für Erwazene ist alles, was für das Kind noch Gegenstand intensiver Arbeit und Übung ist, eben schon längst Automatismus geworden. Würde der Erwazene seine zahllosen Automatismen weniger als „von Göttern her“ gegeben ansehen, er wäre im Durchgange ein besserer Erzieher und wohl auch sonst ein erfreulicherer Zeitgenosse, nicht so leicht geneigt, sich selbst für das unabänderliche Maß aller Werte zu nehmen.

[illegible]

nicht um etwas zu lernen, sind viele
 „gezeugten“ unerlässlich und beweist für
 Fleiß und die topfere Ausdauer der Kinder.
 Umarmungen von Müttern, Vätern, Grä-
 mern, Teppichböden, Steinplatten des Trottoirs
 üben als wunderbare Trainingsgeräte auf die
 Kleinen, so lange ihr Gang noch schwanke-
 und unsicher ist, eine unüberwindliche An-
 strengungskraft aus. Kinder, die das Eingehen
 Richtung schon besser beherrschten, folgten dann
 ihren Begleitungsfiguren zu Hause z. B. ihren
 Müttern, Vätern, Brüdern, Schwestern, den
 nur mit der Spitze oder nur mit der Ferse auf-
 machen Scherengang, reiben beim Gehen die Knie-
 aneinander, beschreiben Zickzackbahnen, bleiben
 plötzlich stehen, hüpfen, hinken, herum wech-
 seln jeden Augenblick die Gangart. Nur sehr frü-
 hzeitig oder sehr egoistische Erzieher können
 derartige Übungen als Unnötiges empfinden,
 rügen und von Kindern „hillehalten“ oder gleich-
 bleibenden Gebrauch zur Maschinentur heran-
 kommen lassen. Die Kinder erlangen hier gerade
 die wichtigsten, länger dauernden Veranlagun-
 gen, allerhöchsten Gebrauchs.

Löne und auch Schritte modulieren, die Hände wie Spielzeug bewegen, gehen, laufen, balancieren, mit Armen und Beinen Kunststücke machen und Geräusche hervorbringen, Papier zerreißen, Gegenstände in ihre Bestandteile zer-

Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden, was wir erleben, macht unser Schicksal aus.
Maria v. Ebner-Eschenbach.

der Schule erzählte sie einer Freundin, daß ihr Schwester gestern in den Karten gesehen habe, daß sie heute Zahnschmerzen haben werde. Am gleichen Abend kam eine Magd aus der Nachbarschaft zu Anna und bat mit schwerer Stimme, ihr Auskunft zu geben.

„Ich kann es nicht“, sagte Anna. Sie schloß einen Augenblick die Augen, wie um sich selber zu fragen. Die Nacht unter die Lüden wurde zu Buxur und Menschen in auserlesenen Gewändern bewegten sich darin. Als sie die Augen öffnete, stand immer noch die Magd vor ihr, blaß und armfelig. Anna nahm die Karten und breitete sie auf dem Tisch aus. Sie blickte darauf nieder, dann auf die Magd, auf deren Antlitz Mühsal und Schmachte sich gleichsam entleitet hatten.

„Es wird kommen“, sagte Anna, verfallen und wie ein Kind, „daraufhin wird alles gut.“
Sie sagte, das sie die Karten kenne und her kommen sollte, aber sie blühte immer nur darauf hin, voll Kummer und Scham. Die Frau jedoch glänzte auf wie ein Licht, von dem man das Hütchen genommen hat. Da Anna nichts mehr hinzufügen konnte, legte sie ein Geldstück auf den Tisch und ging.
So hatte es angefangen, und so war es weiter gegangen. Anna brauchte nicht unter die Menschen zu gehen, diese kamen zu ihr. Und manchmal war ihr, als hätte sie es überhaupt nicht mit Menschen zu tun, sondern nur mit Winzchen, die sie so oder so beschiedigen mußte.

Indessen wurde der Stam in ihr nicht gerin-
ger. Er lag wie ein schwerer, großer Tropfen auf
dem Grund ihres Herzens. Manchmal träumte sie
nachts, daß sie eine Blume sei und von lindem
Tau überhäuftet werde. Eine Hand faßte zart nach
der ihren und Sevedins Stimme glitt wie ein Glanz

über sie hin. Wenn sie erwachte, war der Tropfen in ihr noch größer geworden.

Einiges Tages vollerte das Unglück die Treppherauf. Eine Frau hatte ihren Mann unangebracht mit angegeben, die Wäbriagerin habe ihr dazu geraten. Anna ging mit den zwei Männern und entwichen den Augen der Afriani. Als nach einigen Wochen die Frau an einer Lungenentzündung zu sterben verneinte, geltend sie dem Gefängnisseilichen, daß sie damals aus Angst die Wäbriagerin mitangeneben habe. Die Tat habe sie ohne deren Rat und Wissen vollführt.

Anna wurde auf freien Fuß gesetzt. Sie ging bis sie zum Umfinfen müde war und suchte dann den Weg nach Hause. Der Vater blidte sie stumpf an und wies sie mit der Hand zur Thüre hinaus. Anna ging zur Kommode, in der sie ihr Geld aufbewahrt hatte. Als sie sah, daß nichts davon ge-
hört worden war, so daß sie sich beruhigte.

bräutet worden war, fand sie in die Stube und weinend
 Als sie ein wenig später das Haus verließ, schloß sie
 die kleinen Gänge mehr zu sich, und das Treppchen
 mit dem sie betragen hatte, war verriegelt. Im Gefängnis hatte
 sie sich gesagt: wie gut, daß Severin diese alle
 nicht sehen kann. Wie in dem Traum hinein hatte
 sie ihm das Kommen verwehrt. So war kein Trau-
 mehr über sie gefallen, und wie sie nun weiter-
 ging, war ihr, als sei ihr Herz trocken und rissig
 geworden. Es war gut so. Ihr Mund schloß sich
 wie eine Kugel in großer Dürre.

Sonstige Tausche das kleine Haus, Es war nicht
 sein, und die kleinen Kinder die Hülfen nicht
 selbst darüber hin. Und der Berg gehörte dazu wie
 ein Wald zu seinem Schiff.

Bei der Beerdigung des Vaters hatten sich die Schwestern zum erstenmal wieder gesehen, doch bi-

Die motorische Phase der kindlichen Entwicklung

Artia oder unartia

Der kindliche Betätigungsdrang ist allen Kindern
 geboren, erregt, oberflächlich angesehen, nur
 zu leicht als ein bößig ungeordnetes, verpö-
 liges, unethisches Betriehem. Je nach seinem Be-
 trrag merkt der Erwachsene dazu, das kind-
 lische Tun mehr oder minder müßig und schla-
 flos und unethisch als Spiel gesehen zu
 lassen oder es als widerwärtige Unart, die Zü-
 mung und Unruhe verbreitet, mit Schelten oder gar
 Strafe einzusengen. Beiderlei Verfahren, mit al-
 len möglichen Umwandlungen sind grundsätzlich
 zu begreiflich sie auch bei den gerade heute
 schwer um ihre Existenz ringenden Menschen, den
 rein Kinder anbetruet sind, je mögen. Aber
 nicht imfandte ist, dem kindlichen Spiel gegen-
 über diesen Erwachsenen-Sinnpunkt gegen das
 richtige und richtunggebende Vorgehen der
 Kinder, die sich ein wenig einzufinden, der ver-
 rückt ist, groß ist.

Die kindlichen Unarten sollen nun plötzlich kindliche Leistungen geworden sein? Wir sehen eine ganze Armee von Eltern und Erziehern ent-
rückt mit dem Kopf schütteln. Wir können ihnen nur raten, mit dem Begriff Unarten ungeheuer vorsichtig zu sein. Die Entwicklung des Kindes gehört eigenen Gesetzen und ist nur nach diesen eigenen Gesetzen zu beurteilen.

Ein Neugeborenes kann noch gar nichts außer Saugen. Das kann es aber meistens schon ganz ausgezeichnet. Und es beschäftigt sich nicht nur mit seinem Mund, dann, wenn es zu trinken bekommt. Es bewegt seine Lippen und seine Zunge, auch ohne daß es Nahrung aufnimmt. Es verändert ihre Stellung und spielt mit ihnen. Diese ersten Mundbewegungen ohne eigentlich lebensnotwendigen Selbstzweck, kann

nach folgerichtig als die ersten Arbeitsleistungen der Menschen bezeichnen. Sie sind die ersten Übungen, her erste Training für die vielfältigsten Aufgaben des Berufsstandes, des Erwachsenenlebens. Da die Eingangsphase für die Nachkommen das Organ ist, das auch schon das Neugeborenenbewußtsein betätigen muß, um an seinen geistigen Fähigkeiten zu arbeiten, so wird es von Anfang an gerade dieses Organ auch als das Erste bewußtlich zum übenden Spiel in Gebrauch genommen wird. Ebenso logisch und bedeutsam ist, daß dieses zuerst gebaute Organ auch dasjenige ist, auf welches sich die empfindbarsten und wichtigsten Entwicklungsstadien des menschlichen Lebens ausbauen. Die Erziehung beginnt mit dem Aufwachen auf den Außenwelt zu vermitteln. Ehe er seine anderen Sinnesorgane entwickelt hat, wird dem Säugling alle Gegenstände zur Erforschung ihrer Beschaffenheit an den Mund bringen. Damit pflegt sein Interesse an der Außenwelt mit dem Bewußtsein, daß dieser Gegenstand nicht nur schmeckt, sondern auch durch Berührung erforscht, auf Aussehen und Beschaffenheit hin untersucht werden kann.

Etwa zwischen der zwölften und der sechszehnten Woche haben sich die Händchen des Kindes, das so weit belebt, daß sie in den dumpfen, tieferliegenden Bezirken seiner Weltkenntnis eine Rolle zu spielen beginnen können. Das Baby beginnt sich nun auch ihrer als Spielzeug zu bedienen und entwickelt und übt sie damit so weit, daß es sie zwischen der zwanzigten und dreißigsten Woche als Erforschungsinstrument auch am eigenen Körper gebrauchen kann.

Dann kommt eine längere oder kürzere Periode in der das Interesse des Kindes an seinem Körper keinen so breiten Raum mehr einnimmt.

dahin waren sie weit auseinander gewachsen. Nina weinte ehrlich und schmerzlich in einen Winkel hinein, Anna stand am Fenster und blickte in den Hof.

„Wie viel verdienst du?“, fragte sie, als sie vom Friedhof nach Hause gekommen waren.
Nina gab Auskunft. Sie hatte eine Strickmaschine und arbeitete für ein Geschäft.
„Genug zum Leben“, sagte Anna, „den Zins hier bezahle ich.“

„Nina blidete verwirrt vor sich hin. Ihr war, als ob der Vater mit scharf gebogenem Finger an die Wand.“

Eine Nacht schliefen die Schwestern unter einem Dach. Nina eilte im Traum einen Hügel hinab. Unten angekommen, blidete sie zurück. Das Gras war so grün, wie sie es einmal auf einer Wiese gesehen hatte und ein Mammlein weidete darauf. Sie mußte lachen, weil niemand sie verfolgte und erwachte.

Anna aber träumte, sie gehe auf einer langen
 Straße. Sie ging viele Jahre, ihr Schreiten nahm
 kein Ende. Einmal, wie sie zu Boden blickte, lahmte
 sie, daß er mit Reimenen schreien bedekt war,
 schwebender, schwebender, tragend, als wenn
 ein Schwebender, ein Schwebender, ein Schwebender,
 der entlang, Auf der einen Seite waren die
 auf der andern lag sie einen Bach wie von bläu-
 lichem Glas. Er ist getrunken, dachte sie, aber die
 Wellen bewegten sich, schoben sich langsam über
 an der. Eine Stelle, an der sie vorübergehen wollte,
 stand offen. Und es stand ein Schwebender, ein
 Schwebender, ein Schwebender, ein Schwebender,
 vielen Kreisen zergründeten Säuler auf den Boden.
 Anna wußte, daß unter diesen Kreisen Gebeirer
 begraben lag und wollte eintreten wie in einen

Es war in der Zeit, da Erleben für ihn Ahnen bedeutete. Vielleicht ist es jetzt schon Erinnerung geworden. Er liebte an ihr die schnellen Frösche.

Qualität der Produkte, die sorgfältige Zurschaffung und schnelle Abfuhr der Gemüse, Früchte und Blumen und vor allem auch die große Beteiligung der Selbstproduzenten aus der näheren und weiteren Umgebung schaffen an den Marktagen in den Strassen der Stadt Bern ein Bild, das das Herz jedes echten Berners erfreut und für die Fremden eine Anziehung ist.

Nicht nur des Augenschmaus wegen sollte der Berner Markt, der eine jahrhundertalte Einrichtung bildet, unbedingt erhalten bleiben. Er bringt materielle und ideelle Vorteile, die gerade in der heutigen Zeit ganz besonders sorgfältig geschützt werden sollten. Was den Berner Markt besonders auszeichnet, das ist das große Angebot der Waren durch Selbstproduzenten und nicht durch Händler. Es sind zu neun hundert Bauern und Gärtner, die mit ihren Waren auffahren. Im Herbst, zur Zeit der Gemüse- und Früchte-Ernte, kommen oft bis 1000 Selbstproduzenten auf den Berner Markt. Wie wichtig die Arbeit und Sorgfalt ist, braucht es die Gemüse oder Früchte von Pflanzplatz und Baum so weit hergerichtet sind, daß sie angeboten werden können, wie es die Marktführer heute erwarten, kann nur erreicht werden durch harte Gartenarbeit oder Disziplin. In der Beziehung wurden in den letzten Jahren auch ganz bemerkenswerte Fortschritte erzielt.

Der Markt ist zu jeder Zeit das beste Mittel zur Preisregulierung gewesen. Die Hausfrauen haben dort die beste Gelegenheit, sich die Produkte, von denen sie kaufen wollen, vorerst einmal gründlich anzusehen, mit andern zu vergleichen, nach den Preisen zu fragen und abzuwägen, wo die beste Qualität sich mit der größten Quantität, dem vorzuziehenden Preis u. d. geeigneten Zurechtmachung verbindet. Denn letztere ist oft für die Hausfrau ein wesentlicher Faktor der Zeitersparnis.

Diese Notwendigkeit der Zeitersparnis ist es auch, die zu einer großen Gefahr für den Markteinfluß wird. Auf dem Berner Markt kommt immer nach Möglichkeit dahin tendiert, in erster Linie den Bauern Gelegenheit zu geben, seine Produkte auf dem Markt zu verkaufen und den Händler, der in seinem Geschäft jederzeit verkaufen muß, zu beschränken. Dieser fängt nun an, seine Produkte in den Altküchenquartieren der Stadt durch Hausfrauen selbstzubieten und die Hausfrauen besitzen die Gelegenheit, sich einzukaufen, ohne den Zeitverlust des Marktes mit in Kauf nehmen zu müssen. Der Händler erhält sich die Quartaile und wird, sobald die gesunde Konkurrenz des Marktes ausgeglichen ist, seine Preise bittieren. Zum Schutze des Marktes mußte deshalb an den zwei Marktagen der Verkaufshandel verboten werden. Abgesehen von dem großen Verlust für den Bauern, der mit seiner mit vieler Mühe zurechtgemachten Ware mittags entäußert wieder heimfahren muß, ohne das so nötige Bargeld zur Zahlung der Zinsen eingenommen zu haben, abgesehen auch von der drohenden Preissteigerung, birgt der Verkauf in Gemüse und Früchten durch den Händler Gefahren in sich, die sich zur Katastrophe ausmachen können. Daß die vom Händler gekauften Produkte nie in der Frische zum Konsum gelangen können, wie die direkt vom Bauern erhaltenen, liegt auf der Hand und der Verlust an Schmackhaftigkeit und wichtigen Vitaminen durch so lange Lagerung, dadurch der geringere Nährwert, ist der Hausfrau meistens bekannt.

Weniger fühlbar in seiner Auswirkung ist der Verlust an Verbindungs- und Verbundenheit, die durch die Berner Märkte von jeher zwischen Stadt und Land geschaffen wurden. Freundschaft und gegenseitige Anteilnahme, die unzählige Berner Hausfrauen mit ihren Marktdarwinern aufrechtverband, durch welche die eine auf die andere zählen konnte in Zeiten des Notwendigen, der des Überflusses, des gegenseitigen Anteilnehmens an den Ereignissen der einen oder der andern Familie, sollen erhalten bleiben. Die Auslöschung dieser Bindungen droht die soziale Einheit, die der Kanton Bern und seine Sauspatrioten bilden, zu untergraben in einer Zeit, da gegenseitiges Vertrauen und Helfen nützlich sind.

Wichtiger noch als dieser äußerst wertvolle Ausgleich von Gegensätzen ist für Stadt und Kanton die Versorgung von Lebensmitteln in Zeiten der Gefahr. Überlassen wir den Markt den Händlern, so werden die nicht nur die Preissteigerung in die Höhe getrieben, sondern auch auf die Eigenproduktion verzichtet. Für allerhand Produkte einen verhängnisvollen Einfluß gewinnen. Heute muß der Händler seinen Waren die Beschilderung „Einkaufsmittel“ oder „Auslandsgüter“ beifügen. Wird aber der Bauer durch den Mangel an genügendem Absatz gezwungen, seine Gemüse, Früchte, Eier, Butter, Käse, Fleisch-Produkte zu vernachlässigen und einschrumpfen zu lassen, wie wird es uns dann gehen, wenn plötzlich die Flammen des Krieges an unseren Grenzen ausbrechen, jegliche Einfuhr abnehmend, und unsere Landwirtschaft in keiner Weise Ersatz bieten kann? Es bedarf daher, bis ein vernünftiges Kulturprodukt wieder eingeführt und in richtiger Menge und Qualität auf den Markt gebracht und verkauft werden kann.

Die Auffuhr der Berner Bauern auf dem Markt unserer Landeshauptstadt ist heute noch eine sehr schöne. Die Aufzählung der Produkte des Marktes hat sich stets bemüht, seinen Bedürfnissen im Sinne einer gesunden Entwicklung Rechnung zu tragen. Als der Verkehr in den Hauptgassen zu sehr zunahm und die tausenden Hausfrauen einen Gefahren ausgesetzt waren, wurde die schöne Bundesgasse mit den breiten Trottoirs

für die Marktleute reserviert. Der Berner Markt benötigt heute einen sehr großen Teil der Stadt regelmäßig mit frischem Gemüse und Obst, im Herbst mit Kartoffeln und andern Erzeugnissen des Bodens zum Eintellern. Die Selbstkulturen, die so direkt vom Konsumanten zum Bauern zurück aufs Land fließen, sind der Stadt in keiner Weise verloren. Die Marktage sind für die Geschäfte in der Stadt die besten Verkaufstage. Was das Dorf nicht bieten kann, wird am Marktag von Bern aufs Land heimgeschickt. Unverkäufte hohe Summen Geldes werden so jährlich in ihren wahren Stadt und Kanton und bleiben im Lande, anstatt sich ins Ausland zu verlieren. Geben wir dem Ausland, was ihm zukommt für alle die guten Gaben, die unser rauheres Klima nicht produziert, aber entnehmen wir unserem Lande, was es uns offerieren kann; ist doch kein Gemüse, keine Frucht schmackhafter oder vitamin- und nährwertreicher als die, die wir in dem Lande genießen, in dem sie gewachsen ist.

Vom Wirken unserer Vereine

Unsere Frauenzentralen und Verbände

II.
Aus der Jahresarbeit der Frauenzentrale St. Gallen.
Im Arbeitsgebiet der Frauenzentrale finden sich die laufenden Institutionen und die vorübergehenden Aufgaben. Zu den Ersten gehört vor allem das Asylhaus für Frauen. Es konnte vor 3 Jahren durch ein großzügiges Segel erweitert werden und bietet nun Raum für 10 Insassen. Weiblich der großen Straße steht das kleine Haus, das hilfsbedürftigen und heimatlösen Frauen während einiger Zeit Heimat sein darf, eine Heimat, zu der viele immer wieder zurückkehren, auch wenn sie in geordneten Verhältnissen leben.
Neben die Familienfürsorge, von zwei überaus verdienstvollen Frauen ausgeht, ist bleibende Institution. Der Hauptzweck dieses Fürsorgezweiges besteht in einer hauswirtschaftlichen Nachsorge. Gorkos befruchtet sich aber das Amt nicht auf praktische Hilfe. Wertvoller als diese ist der seelische Beistand, das liebevolle Eingehen auf innere Nöte, das in manche Haushaltung so viel Segen bringt.

Die hauswirtschaftliche Aufklärung auf dem Kirchberg haben in den 10 Jahren viel Beifall und unentwegt ihren Verlauf genommen. 200 jungen Mädchen durften sich auf der sonnigen Höhe einmal so recht ihres Lebens freuen, ihre Gesundheit stärken, ihre hauswirtschaftlichen und häuslichen Kenntnisse bereichern, sich innerlich zuorientieren auf das Berufsleben, oder neue berufliche und seelische Kräfte sammeln zur Weiterarbeit im Beruf.

In der Gemütekommision haben bei allem Weiter der Seelinnen am Marktag geantwortet und in mütterlichem Sinn die vielen Reue und Sorge erfüllt, die ihnen entgegengebracht wurden. Zirk 200 Familien mit über 1000 Personen konnten mit Gemüse und Obst versorgt werden. Wir hoffen, daß wir nicht nur Hunger stillen, sondern auch mitteilen dürfen zu einer besseren Ernährungsweise unserer Bevölkerung.

Eine sehr erfreuliche Aktion war die Abgabe von verfallenen Milch an die Armen und die an Unbekannte, die im Auftrag der Schweizerischen Schenkungskommision übernommen wurde. 2283 Zentner prächtige Äpfel wurden so verteilt.

Im öffentlichen Veranstaltungsbereich kamen zur Sprache: Milchpreistragen, Winterfalter zum Eintritt ins Erwerbsleben, Berufswahl, Finanzfragen. Wir warben — und werden es immer wieder tun — für die Haushaltungslehre, die auch durch die Hausaltungslehre — Kurse gefördert werden soll. Es ist uns sehr ein großes Anliegen, den Beruf der Hausangestellten zu heben, und wir sehen in der Hausaltungslehre ein wirksames Mittel zur Verwirklichung dieses Zielstrebens.

Im Auftrag der Armenbehörde organisierten wir Kurse für bedürftige Frauen, wo vor allem auf billige, nachschaffbare Gerichte Wert gelegt wurde. In 11 Kursen in allen Stadtteilen fanden sich 144 lernbegierige Frauen zusammen, die mit großem Eifer der praktischen und theoretischen Unterweisung folgten.

Das Vermögen der Behörden und einiger Gönner ermöglichte uns durch Subventionen und Geschenke die Durchführungen unserer Arbeiten, und wir freuen uns, unsern Bericht mit einem herzlichen Dank für die große moralische und finanzielle Unterstützung befehlen zu dürfen.
C. M. Sp.

Eine Protestaktion

Man ersucht uns um Bekanntgabe des folgenden Aufrufes:
(Eingef.) Am 20. Juni wurde in Deutschland erstmalig nun auch eine Frau, die es wagte, gegen das Regime sich aufzulehnen, wegen „Hochverrat“ durch das Landgericht hingerichtet. Hilse! Die Herrin, die junge Mutter, die neun Monate lang in der Todeszelle eingesperrt auf den Tod wartete, wurde, für die von vielen Seiten beklagt wurde, zu intervenieren, ist unter dem Handbrett gefallen. Das Geschicks ist so grausam, daß die Phantasie sich traut, es zu veranschaulichen. Den Vortritt aber darf man sich nicht ersparen. Er gilt der Stürzung dieser Frau: er gilt aber auch ganz allgemein einem Gerichtsverfahren, das nichts mehr mit bisher zulässigen Rechtsmitteln gemein hat. Schörs Organisation haben es unternommen, die Proteste zu sammeln. Man protestiert, indem man eine kleine Marktenbende an eine der untergeordneten Organisationen schickt oder eine Eingabe macht auf Reichstag VIII 21413. Die Zahl der Proteste wird der deutschen Regierung mitgeteilt, selbstverständlich nur die Zahl, nicht die Namen. Das gesammelte Geld kommt dem Schweizerischen Hilfswort für notleidende Frauen und Kinder in Deutschland zugute.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. Schweizerische Verein, Arbeitsgemeinschaft „Die wieder Krieg“, beide Gartenhofstr. 7, Zürich.
Frauenkomitee gegen Krieg und Nationalismus. Postfach Zürich-Gn.
Verein für Menschenrechte. Altemstr. 11, Zürich.
Schweizerisches Freiheitskomitee. Seefeldstr. 251, Zürich.
Sozialdemokratische Frauengruppen der Schweiz. Untere Bue, Rheinfelden.

Von Büchern

Wohnen und Wirtschaften.

Von Jung und Schütz. G. Lück. 182 Seiten mit 131 Abbildungen. Großformat. Kartoniert RM. 3.25. In Leinen gebunden RM. 3.85. — Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
Die Hauswirtschaftliche Verlagsbuchhandlung hat schon manches wertvolle Buch der neuere hauswirtschaftlichen Hauswirtschaft herausgegeben. Das vorliegende Buch reißt sich dieser Reihe würdig ein. Es ist ein Lehr- und Lernbuch auf neuester Grundlage, eine umfassende, geordnete, ununterbrochene so wertvolle Nachschlagebuch. Zusammen mit einem solchen wird es vor allem jungen und angehenden Hausfrauen auch ohne die hauswirtschaftliche Vorkenntnisse zur Führung eines rationellen und sparsamen Haushalts befähigen. So enthält es z. B. ein Kapitel über die richtige Arbeitshaltung mit den bekannten schematischen Abbildungen, ein weiteres über richtige Einteilung einer Küche, einen Arbeitsplan für die allein arbeitende Hausfrau, einen solchen für eine Hausgehilfin usw. Ein anderes Kapitel handelt von der häuslichen Aufzucht, gibt Anleitung für die Einteilung der Geldmittel, für die Aufstellung des so wichtigen häuslichen Budgets etc. Sehr eingehend werden auch die Wohnungsfragen, Miete, richtige Einteilung und Pflege einer Wohnung, Heizung usw. behandelt. Geschrieben ist das Buch nach jahrelanger Unterrichtstätigkeit an einem hauswirtschaftlichen Seminar, beruht und ergänzt durch die Erfahrung bei Einrichtung und Führung eines eigenen Haushaltes. Beachtenswert ist es auch als Lehrbuch für hauswirtschaftliche Schulen und hauswirtschaftliche Lehrgänge. Allerdings, das ist nicht bezweifelnd, ist es zunächst für deutsche Verhältnisse berechnet, was sich namentlich bei der Nennung und Beschreibung der verschiedenen hauswirtschaftlichen Gegenstände bemerkbar macht. Aber eine einflussreiche intelligente Kritik wird trotzdem eine Fülle von Anregung und Belehrung für die Führung eines Haushaltes nach den neuesten Grundlagen der Hygiene, der Ernährung, der Arbeits- und Materialhygiene daraus schöpfen.

Zur Frage der Kartellierung in der Schweizerischen Wirtschaft.

Liefert uns die Preisbildungs-Kommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements einen weiten Beitrag. — Während das

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

Kartelle und Kartellierung Abmachungen in der Schweizerischen Wirtschaft. Seit II. Veröffentlichung Nr. 19 der Preisbildungskommission, erschienen als Sonderheft 31 der „Volkswirtschaft“, Bern 1938 (72 Seiten).

vor Jahresfrist erschienene I. Heft ist mit den Wirtschaftswissenschaften, die unter „Wirtschaftswissenschaften“ stehen, beschäftigt, behandelt das 2. Heft die Verteilung von Lebens- und Genussmitteln (ohne Produktion), Verteilungsfragen, werbe und Konsumtion (einschließlich Handel) sowie Leber, Raufutur und Leberindustrie. Die außerordentlich intensive, marktorientierte Organisation der Schweizerischen Wirtschaft erhält durch die zum Teil recht einfällige Schilderung kartellistischer Gebilde und kartellistischer Abmachungen in der behandelten Branche eine einbildliche Vertiefung und Illustration. Die beiden Hefte dürften besonders die Volkswirtschaftlerinnen aus dem Kreise unserer Leser interessieren.

Zur Bau- und Wohnungswirtschaft.

Die neueste Veröffentlichung der Preisbildungskommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, „Materialeinflüsse auf die Bau- und Wohnungswirtschaft“, will keineswegs eine thematische Bearbeitung des ganzen Sachgebietes bieten, sondern nur einen Beitrag zur Aufklärung der auf diesem Gebiete vorhandenen Fragen leisten. Sie stellt die wichtigsten über das Gebiet der Bau- und Wohnungswirtschaft vorhandenen Daten zusammen, ergänzt diese jedoch durch Beschreibung verschiedener, nicht allgemein zugänglicher Materialien und enthält im weiteren Bemerkungen und Hinweise auf eine Reihe abklärungsbedürftiger Fragen. Sie wendet sich vornehmlich an Fachleute und Wissenschaftler, sie damit zu weiterer Forschungsarbeit anregend.

„Materialienammlung zur Bau- und Wohnungswirtschaft“. Veröffentlichung Nr. 18 der Preisbildungskommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, erschienen als Sonderheft 30 der „Volkswirtschaft“ (1938), zu beziehen beim Schweizerischen Handelsamtsblatt, Pfingststr. 3, in Bern.

Von Kursen und Tagungen

Tagung des Internat. Komitees Sozialer Schulen

1. Ferienkurs in Zürich.
25. August bis 30. August.
Thema: Hilfe für körperlich und geistig Behinderte mit besonderer Berücksichtigung der Kinder und Jugendlichen.
Tägliche Vorträge und Besichtigungen.

2. Zusammenkunft des Internat. Komitees in Genf.
31. August bis 3. September.
Sitzungen, Vorträge, Besichtigungen.

Programme und alle weitere Auskunft erteilt das Sekretariat der Sozialen Frauenschule Zürich, Schönenstr. 29.

Rekallion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Altmattstr. 25, Telefon 32.203.
Rekallion: Anna Derzow-Süder, Zürich, Frauenbergstr. 142, Telefon 22.608.
Wochenkreisl: Helene David, St. Gallen.

Vegetarisches Erholungsheim Hohfluh-Hasliberg

Station Brünig, Berner Oberland, 1100 m ü. M., ruhig, gepflegt, sonnig, Südlage. Das ganze Jahr offen. Tagespreis von Fr. 6.50 an. Prospekt, Telefon 4.14. Rosa Schneider und Gertrud Holenstein. 4798

Hotel Augustinerhof-Hospiz

St. Peterstr. 8 Zürich beim Paradeplatz
Zimmer mit und ohne Kalt und warm Wasser von Fr. 3.50 bis Fr. 5.—. Ruhig, zentrale Lage, behagliche, neu renovierte Räume, gepflegte Küche.
4998 Leitung: Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

THUN

Telephon 24.04
Blaukreuzhof
Alkoholfreies Restaurant P6166 T
Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:
Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstr. 24, Tel. 881
Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017
Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 32.136
Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 38, Tel. 3340
Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Aysenstr. 90, Tel. 24.080

P 2888 G

Jongny

sur Vevey 2039
Ecole nouvelle ménagère
Hauswirtschaftl. Sprachen. Staatliches Sprachexam. Ferienkurse. Sport. Dir.: Mme Anderföhren.

LUZERN

Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser. Stiftung des gemeinnützigen Frauenvereins Sektion Stadt Luzern. P 1030 Lz

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett
als hochwertigsten und vorzuziehenden Ersatz für eingetragene Tafelbutter P243 Z

Fabr. Fied & Burkhardt A.-G. Zürich-Dorfikon, Telefon 58.445

CARISTOP

für Mutter und Kind
(Kombination von Kalk-u. Phosphorsalzen) nach Dr. P. Günther regt den Stoffwechsel an stärkt den Organismus bildet Blut baut Knochen P 8346 Y verbessert die Zähne

In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie Kurpackungen. CARISTOP Company GmbH, Bern.

Seit 25 Jahren
Naturprodukt für jeden Salat
Citrovin
Die Vertrauensmarke
der Schweizer Hausfrau